

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Bahl

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 234.

Freitag, den 5. Oktober 1923.

163. Jahrgang.

Zur Kabinettsbildung.

Berlin, 5. Oktober. Wie einige Blätter wissen wollen, waren die Verhandlungen über die Kabinettsbildung in den letzten Nachmittagen im wesentlichen abgeschlossen. Der Reichskanzler werde heute Vormittag in der Lage sein, die Zusammensetzung des neuen Kabinetts mitzuteilen. Laut „L. A.“ hat die designierte Reichstagsfraktion der Reichstagsfraktion des Deutschen Volkspartei gestern Abend mitgeteilt, daß sie einem Kabinettsstresemann das Vertrauen verleihe, weil es für eine Ausprägung der Sozialdemokratie auch aus der Regierung Preußens keine Gewähr bieten könne.

Zur Frage der Regierungsbildung wird weiter gemeldet:

Berlin, 5. Okt. In der „Zeit“ wird mitgeteilt, Dr. Stresemann sei in Anbetracht der kritischen Zeit bemüht, die Bildung der neuen Regierung so schnell wie möglich durchzuführen. Zu diesem Zweck habe er heute Vormittag eine Anzahl von führenden Männern der Wirtschaft und Politik empfangen.

Die „Germania“ will wissen, das Zentrum

verlange mit aller Entschiedenheit die Beendigung der Krise so rasch wie möglich, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Dinge im Westen, die seinen weiteren regierungslösen Zustand betreffen. Das Zentrum werde seine Regierung unterstützen, die Übersteuer derselben, unternehmend; es sei nach wie vor der Auffassung, daß die neue Regierung die ist, die einen breiten parlamentarischen Rückhalt habe. Es werde seine Bemerkungen nach dieser Seite hin richten.

Die demokratische Partei.

fam in längeren Verhandlungen, an denen auch Dr. Gehler und Deier teilnahmen, zu dem Entschluß, dem Reichspräsidenten die Konstitution des Reichskabinetts auf Grundlageder großen Koalition vorzuschlagen (1). Mit diesem Auftrage haben sich die Abgeordneten Petersen, Koch und Hans zu Ebert begeben.

Stresemann auf der Ministerjagd.

In den Abendstunden des Donnerstag hatte sich die Lage dahin geklärt, daß von der führenden Seite aus den Kreisen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei verlangt, mit der Neubildung der alten Koalition nicht mehr zu rechnen ist.

Dieser Gedanke, propagiert von Zentrum und Demokraten, ist also fallen gelassen worden, nachdem die Fraktionsführer von einer Besprechung beim Reichskanzler zurückgekehrt waren.

Inzwischen hat sich das Schwerkgewicht zum Reichstag nach dem Reichskanzlerpalast verlagert, wo Dr. Stresemann die

Bemerkungen fortsetzt, das sogenannte „keine Kabinetts“ zu bilden. Dieser kann als ziemlich feststehend angenommen werden, daß ihm außer dem Reichskanzler noch der Reichsminister Dr. Gehler und der Minister Braun angehören werden, vielleicht wird auch Dr. Luther noch in einer anderen Position Verwendung finden. Was den wichtigsten Posten des Landwirtschaftsministers anlangt, so wird neben dem Kandidaten Epp noch Herr v. Cypren, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, genannt der als rechtsgerichtete Persönlichkeit ebenfalls das Vertrauen der Landwirtschaft genießt. Minow hat eine Berufung als Minister abgelehnt, ebenso Biedfeld.

Die Fraktionen hielten im Laufe des gestrigen Abends noch Sitzungen ab, doch waren diese nur informativ Charakteres, da angesichts der Unklarheit der Verhältnisse Rückschlüsse nicht gezogen werden konnten und die Verantwortung abgewartet werden mußte.

Ob eine Regierung Stresemann danach noch möglich ist, erscheint mehr als zweifelhaft.

Ein flinkfüßiges Postministerium!

Trotz der Unklarheit der Lage lassen sich über die Bildung des künftigen Kabinetts einige Vorurteile wiederholen, die für die weitere Entwicklung von einigen Interesse sein können. Zunächst wäre der Umstand erwähnenswert, daß in den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion es etwas wie eine Art Stimmungsüberwindung eingetreten ist. Stimmungsumschwung nennt man es in der Politik, im gewöhnlichen Leben würde man kurz sagen: Stimmungsumkehr. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion, die sich gegen eine Annahme des Regierungsvorschlages ausgesprochen hat, wird nunmehr in Betracht zieht, daß ein Teil der Fraktion noch nicht einmal abgelehnt war, nur von einem „Fehlgeschick“ auf dem Gebiete wirtschaftlicher Staatstätigkeit geladen werden kann. Die demokratische Seite bemüht sich, die Koalition wieder herzustellen. Was die deutsche Volkspartei anbelangt, so neigt man hier dazu ein Postministerium anzubehalten, das von den Resten eines parlamentarischen Kabinetts losgelöst werden soll. Doch besteht in ihren Kreisen das Bestreben, die sich jetzt bildende Gelegenheit nicht wieder vorbeiziehen zu lassen, die tiefe Klust, die sich bisher zum Schaden unseres Vaterlandes zwischen den Deutschen und der Deutschen Volkspartei auftrat, zu überbrücken.

Am Laufe des Nachmittags wurden im Reichstage die Besprechungen fortgesetzt. Die Verhandlungen der Demokraten und des Zentrums sind heute nachmittags um 5 Uhr zum Reichspräsidenten Ebert gegeben.

Neue französische Drohungen.

London, 4. Okt. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, die schwierige Lage Deutschlands wurde von der französischen Regierung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Obwohl genaue Mitteilungen fehlten, was auf eine Zensur der Botschaften zurückgeführt werde, regne man damit, daß Deutschland eine militärische und reaktionäre Regierung erhalten werde. Die französische Regierung warte die Ereignisse in Gleichmut ab. Frankreich und Belgien wüßten, daß Rhein- und Ruhrgebiet ungefähr 50 Millionen Pfund Sterling jährlich zahlen könnten, wobei sie wahrscheinlich noch froh wären, zahlen zu können, wenn der preussische Herrschaft befreit würden. Man könne auch nicht einsehen, warum Sachsen, Bayern, Thüringen oder Hannover durch energische wirtschaftliche Maßnahmen, wie Modos der von ihnen benötigten Nachfrage und des Aufbaus, nicht gezwungen werden könnten, ihren Anteil an den Reparationszahlungen mit mehr oder weniger gutem Willen zu bezahlen. Die Tatsache der deutschen Einheit wäre gewiß ein mächtiges diplomatisches Argument, nur wäre damit nicht gesagt, daß auch eine Faktion in Bayern oder Sachsen nicht auch allein arbeiten und Gewinne erzielen könne. Die Regierungsformen Deutschlands brauchten in keinem Falle etwas mit den Reparationszahlungen zu tun zu haben.

Anzeigenpreis Der Preis, Millim. Satzraum 20 „ und der Schriftsatz 100 000. Die laufende Beleganzahlung wird dem Besteller auf 11. Anzeigen bei deren Aufgabe mit 000 000 „ in Zahlung genommen. 3. Viertel, 5 000 000 „ Porto befond. Alle Preise freibleibend. Anzeigenabdruck vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderabtarif. — Fernsprecher Nr. 100.

Los vom Marxismus!

Noch immer wahren die sozialdemokratischen Bestrebungen in der marxistischen Gedankenwelt. Das war für die Allgemeinheit bedeutungslos, solange die Partei zum Gegenwärtigen in grundsätzlicher Opposition stand. Seitdem sie aber wichtige Teile der Regierung im Reich und in den Ländern aus schließlich befehligt, mußten die marxistischen Anschauungen nicht nur auf das Wirtschaftsleben immer verderblicher einwirken und die Wiedereinführung unmöglich machen. Dieser Zustand ist um so auffälliger und unerträglich, als gerade intelligenteste Teile der heutigen Sozialdemokraten den Marxismus öffentlich als Utopie ablehnen mußten. Durchblättert man die eben erwähnte Schrift des früheren „Vormars“-Redakteurs Dr. Alfred Zimmerer „Der Sozialdemokrat“ (Dresden, Ferd. Hirt), so läßt man wiederholt auf das Eingeständnis, daß der Theoretiker Karl Marx der Boden fehlt, daß sie eine Fiktion ist, daß die Marxische Mehrheits- und Ausbeutungstheorie über die Menschen außerordentliches Unglück gebracht und so geführt hat, wie man sie im Bolschewismus in Erscheinung treten sieht (Seite 26), und daß der Ruf nach dem Klassenkampf, ohne den nach Marx die Befreiung der ganzen Gesellschaft von der Ausbeutung ausgeschlossen sei, als ein Ding der Unmöglichkeit gelten muß, nachdem auch die Arbeiter selbst in steigendem Maße Anteilhaber an Produktionsmitteln, Boden, Säulen und Kapital geworden sind. Dr. Zimmerer spricht auch von dem Eingeständnis nicht zurück. Die Marxischen Theorien sind von der Wissenschaft widerlegt. Er hat es in geiziger Wunde, daß sich von einseitiger Betrachtung aus aufgestellt und daher nicht haltbar sind, wo es sich um die Lösung der Probleme handelt. Folgerichtig kommt er dann auch zu der Mahnung Partei und Gewerkschaften sollten, „die Kraft finden, sich vom Marxismus freizumachen“.

Zunächst ist also, daß die intelligentesten Sozialdemokraten von der Unhaltbarkeit und Gemeinheitslosigkeit der marxistischen Theorien überzeugt sind und es als ihre Pflicht erachten, dies öffentlich auszusprechen. Um so größer ist der Widerspruch, daß der Marxismus durch seine Vertreter in der Regierung noch immer nachgebend Einfluss auf die deutsche Politik ausübt und diesen Zustand beseitigen müssen, obwohl der Wiedereinführung eben infolge dieses marxistischen Einflusses in wichtigen Zeitfragen immer wieder vereitelt wird. Was ist die gesamte nachrevolutionäre Zeit in Politik und Wirtschaft weiter als ein stetiger Niedergang infolge der Zugeständnisse, die sich der Marxismus erlangt? Schleppe nicht die Tätigkeit der jetzt abgetretenen Reichsregierung das gleiche Gewicht der Schamung mit sich? Muß nicht selbst die starke Waffe des Ansehensverlustes bei dem Mangel an immer geschlossener der Reichsregierung von selbst abumpfen? Wohl fühlt und bebauert man das überall in den bürgerlichen Parteien. Aber die Augenwendung steht noch aus. Dabei ist es höchste Zeit, die Zeitung der deutschen Geschichte von dem marxistischen Ballast zu befreien und durch eine einheitlich auf nationaler Grundlage stehende Regierung die Befreiung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens zu gewährleisten.

Eine Verfügung des Befehlshabers des Wehrkreises IV.

Der Reichswehrminister hat den in Bayern erscheinenden „Bayerischen Beobachter“ und die Fortsetzung des „Kämpfer“ als „Arbeiterkämpfer“ verboten. Ich verbiete hiermit den Vertrieb und die Verbreitung dieser Zeitungen im Wehrkreis 4. Zuwiderhandlungen dagegen werden mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft. gez. Müller, Generalstabschef.“

Am 14. Okt. wird mitgeteilt: Der Befehlshaber im Wehrkreis 4 hat in seinem Bezirk erscheinenden Tageszeitungen „Der Kämpfer“, „Chemie“, „Das Volkswort“, „Dresden“, die „Tribüne“, „Magdeburger“, „Raffaellenkampf“, „Halle“, und die „Sächsischen Arbeiterzeitung“ verboten. Es ist auch in acht Tagen verboten. Es haben einen „an das gesamte arbeitende Volk“ gerichteten Aufruf der Dritten Internationale abgedruckt, in dem nicht nur Mitglieder der Reichsregierung als Veräter bezeichnet werden, sondern auch die Beerdigung des Ausnahmezustandes als eine allgemeine gegen die Arbeiterklasse gerichtete Maßnahme bezeichnet wird. Ferner wird zur Bildung von Abwehrschüffeln, die die Arbeiter beauftragen und die Generalkonferenz vorbereiten sollen, aufgefordert. Ein derartiges Verhalten ist mit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung für die Reichsregierung verwerflich und unverträglich. Es ist auch zu befürchten, daß die Zeitungen ihre Verhalte fortsetzen werden. In gleicher Weise wird gegen alle Zeitungen, die denselben Aufruf bringen, verfahren werden.

Dr. Rahr hat das Verbot des „Bayerischen Beobachters“ nunmehr befristet.

Die Kugel am Fuß.

31 Roman von Reinhold Drimann.
(Nachdruck verboten.)

„Ich hätte ihn gern hier behalten. Aber ich durfte das nicht auf meine eigene Verantwortung hin tun, da der Herrschiff gemäß die meisten Seiten des Engagements nur mit Kranken belegt werden sollen, die zum Fortschritt fähig sind. Deshalb wachte ich mich persönlich an den Herrn Kommerzienrat, und ich erfuhr eine sehr bestimmte Ablehnung. Es sei aus gesundheitlichen Erwägungen unmöglich, sagte er. Damit mußte ich mich natürlich begnügen. Ich telephonierte nach Heffentshin, und vor einer halben Stunde kam das Krankenauto, um Mayrhofer zu holen.“

Gaby war sehr bleich geworden.

„Bedecken Sie mir, bitte, die Wohnung der Familie Mayrhofer, Herr Doktor!“

Bereitwillig entsprach er ihrem Verlangen, und sie wandte sich sofort in die Richtung der Kolonie. Was sie aus dem Munde des Arztes gehört, hatte sie berührt wie ein eifriger Hauch aus einer bisher unbekanntem West. Ein Abgrund menschlichen Jammers und menschlichen Dergelodes hatte sich vor ihr aufgetan, dessen grauliche Tiefe sie erschauern machte. Wieder fand das Bild des jungen Mannes vor ihrer Seele, wie er dem lächelnden Staatsanwalt die Balle vor die Füße geschleudert hatte. Sie zweifelte nicht, daß es dieser Bergang gewesen war, der ihn um sein fähigstes Erbe gebracht, und eine Welle heissen Jarnes gegen den schönen Arno Günther wollte aus ihrem Herzen auf. Doch nicht gegen ihn allein, sondern auch gegen ihren Pfleger, und vor allem gegen die leistungsfähige Sorglosigkeit, mit der sie selber bisher durch das Leben getäuscht war, blind und taub für alles, was sich außerhalb ihres angenehmen Lebens zutrug. Sie hatte in mühsamem Wohlleben, in Uebervoll und Vergnügen ihre Tage hingebracht, während nur ein jämmerliches Wagnis sie von denen trennte, die sich Stunde um Stunde im harten Ringen gegen die Draufgänger des Schicksals aufreihen mußten. Wenn sie sich aus ihrem goldenen Käfig herausgeschaut hätte, war es nur gewesen, weil es sie nach noch mehr Freiheit und noch mehr Licht und noch mehr Sonne verlangte. Martons erste Mahnung klang ihr im Ohr wieder, und jetzt erst glaubte sie zu verstehen, wie sie gemeint war. Unzulänglich, vorzugsweise Gedanken jagten sich in ihrem Kopfe. Es war ihr, als müßte sie auf der Stelle irgendein grobes, mütiges Entschluß fassen. Sie mußte freilich nicht, wie er aussehen sollte, und sie war mit ihrem Gebrauche noch

zu keinem Ziele gelangt, als sie das letzte Häuschen an der Wöhrstraße erreichte:

Die Tür war unverschlossen, und ein halbwegsichtiges Mädchen von dem Aussehen eines Arbeiterkindes kam ihr auf dem schmalen Ausgang entgegen.

„Wohnt hier Frau Mayrhofer?“ fragte Gaby. „Und gehört du zu ihrer Familie?“

Die Wöhrstraße schüttelte, mühsam dreinschauend, den Kopf. „Mein. Ich helfe ihr nur hier und da bei der größeren Hausarbeit. Und jetzt soll ich, wie meine Mutter sagt, den ganzen Tag hier bleiben, weil Frau Mayrhofer nicht ausgehen kann und sonst keinen Menschen an sich hätte. Aber ich weiß mir nicht zu helfen. Ich bin doch keine barmherzige Schwester.“

Einem unklaren Drange folgend, nahm Gaby ihre goldene Börse aus dem Handtäschchen und gab dem Mädchen alles, was darin war.

Behalte das für die Mähen, die du mit Frau Mayrhofer hast. Wenn du keine Sache hast gut machst, erhältst du mehr. Kann ich die Kranke sehen?“

Das fassungslose Mädchen öffnete die Tür des kleineren sauberen Schlafzimmers, in dem neben einem anderwärts zweiten Bett das der Frau Mayrhofer stand. Aus togezeichneten, angstvollen Augen blickte die Kranke auf den unerwarteten und unbekanntem Besuch.

„Guten Tag, liebe Frau Mayrhofer“, sagte Gaby, indem sie rasch nähertrat und sich ohne weiteres auf den Bettrand setzte. „Sie kennen mich wahrscheinlich nicht. Ich heiße Gertrude Schubert und gehöre zum Hause des Kommerzienrats Wächter. Ich bin gekommen, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen und zu fragen, ob ich Ihnen irgendeine von Ihnen sein kann.“

Frau Marie war mit dem Aufgebot über das Gesicht gefahren, um die Tränen wegzuschleifen, und sie raffte sich zusammen, so gut sie es vermochte.

„Vielen Dank für Ihre Teilnahme, mein liebes Fräulein! Es geht mir gar nicht so sehr schlecht, und ich brauche nichts. Spätestens morgen gehe ich wieder aufzustehen.“

„Es geht ja auch nicht an, daß ich noch länger liegen bleibe.“

„An das Warten dürfen Sie zunächst nicht denken, wie mir Herr Doktor selbst sagte. Sie würden damit nur frähen.“

„Danach darf ich nicht fragen. Mein armer Mann liegt schwer leidend im Fortschritt.“

„Ich weiß, daß es mit ihm nicht früher besser werden wird, als wenn er wieder bei den Seeligen ist.“

Gaby hatte nicht den Mut, ihr von der Ueberführung Mayrhofers nach Heffentshin zu sprechen, und sie ließ der Vernehmen die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen mit ihrem kranken Manne.

„Gewiß wird sich binnen kurzem alles zum Guten wenden, liebe Frau Mayrhofer! Aber wenn Sie Ihrem Manne wirklich nützen wollten, müßten Sie zunächst ein wenig aus sich selbst denken. Sie leiden arge Schmerzen, nicht wahr?“

Frau Marie versuchte zu lächeln. „Nicht mehr, als ich tragen kann. Und ich habe gelernt, viel zu ertragen. Das geht schon vorüber.“

Ihr Sohn ist verehrt, und Ihr Mann entruhte sich heimlich, um ihm zu folgen. So glaubte ich wenigstens gehört zu haben.“

„Ach, ich hatte ja keine Ahnung von seinem Vorhaben. Er schien nach Duberts Adresse zu ruhig und zurückben, wie ich ihn jetzt immer nicht mehr gesehen. Darum meinte ich, mich gestern Mittag auf ein Stübchen niederlegen zu dürfen, als mir die Schmerzen in Kopf und Gliedern ein bißchen arg zusetzten. Mein Mann rebete mir selbst zu, es zu tun; aber als ich wieder aufstand, war er fort!“

Er sprach ich nichts Schlimmes, denn er macht ja jumeilen kleine Spaziergänge, und er hatte doch auch nichts mitgenommen, als was er am Körper trug. Erst als ich anfragte, umhü zu werden und noch einmal das ganze Haus durchsuchte, fand ich, unter meinem Arbeitsgerät halb verstaubt, einen Zettel, auf den er geschrieben hatte: „Liebe Marie! Sei meinethwegen ohne Sorge! Ich helfe mir nun selbst und gehe nach Berlin zu einem Advokaten.“ Was das bedeuten sollte, mein liebes Fräulein, kann ich Ihnen jetzt nicht erklären. Mein armer Mann ist vor Jahren ohne seine Schuld von einem schweren Mißgeschick betroffen worden, und seitdem jumeilen ein wenig ruhig. Mein Sohn mußte sehr gut, was er tat, als er ihn nicht mit nach Berlin nahm.“

Aber mein Mann konnte das eben nicht ertragen und wollte darum auf eigene Hand sein Glück versuchen, obwohl er sich kaum von einem heftigen Unwohlsein erholt hatte, und obwohl er halb blind ist. Natürlich war ich in der größten Angst um ihn. Ich wußte ja, daß er nur wenige Groschen besaß und weder die Eisenbahn noch ein anständiges Quartier bezahlen konnte. Ich fragte in der ganzen Nachbarhaft nach ihm; doch niemand hatte ihn gesehen. Dann fing ich an, im Walde und auf der Sandbüchse nach ihm zu suchen. Hubert hätte ihn gewiß gefunden, aber er ist ja nicht da. Und ich konnte trotz allen Spähens und Rufens nichts von ihm entdecken. Als es dunkel geworden war, mußte ich es zu meiner Vergebung aufgeben, weil ich vor Schmerzen nicht weiter konnte. Es war lange nach Mitternacht, als ich endlich wieder herangegehleppt hatte. Und da liegt ich nun, eine arme, hilflose Kreatur, und kann ihm nicht beistehen in seiner großen Not.“

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 7. Oktober 1923 (19. n. Trinit.).
Gesammelt wird eine Kollekte für das „Samartierhaus“ in Magdeburg-Cracau.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakon Wuttke.

Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Donnerstag, abds. 6.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakon Wuttke.

Dom-Franziskaner (Seminar).

Mittwoch, den 10. Okt. 1923, nachm. 3.30 Uhr.

Jungfrauen-Verein d. Marien-Franziskaner.

Sonntag, abends 7.30 Uhr: Versammlung.

Volkshochschule: Geöffnet Sonntags von 11.30 bis 12.30 mittags.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kiem.

Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst. Derselbe.

Evang. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.

in der Weile 5. Pastor Angermann. — Vortrag: „Mittelalter und Gegenwart.“ — Guitier.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Pastor Angermann. — 9—10 Uhr: Spielabend.

Evang. Mädchenbund St. Mariä.

Dienstag, abends 8 Uhr: „Chorleitung“ an der Weile 5. Lehrer Buch.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung an der Weile 5. Pastor Kiem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krausstein.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor G. Voit.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Paradies.

Christliche Versammlung, Wandestraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangel. Vortrag.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinshaft.

Versammlungsort: „Herberge zur Heimat“.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelgesprächsstunde.

Christl. Verein junger Männer. (Seminarstr. 1).

Sonntag, den 7. Oktober: Fahrt zum Jahresfest des G. V. J. M. Halle. Treffen früh 6 Uhr Seminarstraße 1.

Evangelische Kirchengemeinde Hölfen.

Sonntag, den 7. Oktober 1923 (19. n. Trinit.).

Vorm. 10 Uhr: Pastor Schumann.

Katholische Gemeinde.

Sonabend, von 5 und 8 Uhr an: Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 7. Oktober 1923

Frei von 6 Uhr an: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Freimesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 7.30 Uhr: Andacht.

Neu-Hölfen. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Kirche. 10.30 Uhr: Feil. Messe mit Predigt in der Schule.

Hannover. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Sibonh. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Ronne. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Felle — Schafwolle

kaufe zu Tagespreisen.

Geogr. Amtsch. von Schafwolle geg. Strickgarn

F. Herrmann, — Merseburg —

Händler Vorzugspreise.

Theater-Verein.

Tänzerisch-schauspielerische

Gestaltungen

Hilde Schewior-Berlin

(am Klavier: Herbert Jäger).

am 16. und 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im

Tivoli. Kar.enausgabe (5 Mill., von 8.—11. Oktober,

nachmittags von 2—6 Uhr im Tivoli).



Kaufe

Mauerpfistolen

Mauerpfistolen. Parabolum, Taschenrevolver

in Munition, ferner Prismenklüster und 08 Gläser.

Keine Konkurrenz ist in der Lage, meine Preise

zu zahlen! Reise u. Unkosten werden vergütet.

O. Möllering, Halle a. S.

Drehausstraße 11 (im Hause der Post).

Flügel

Pianos } gebraucht

kauft und erbitet Angebote möglichst unter Angabe

des Preises, des Fabrikates u. Alters des Instruments

(Teleklaviere werden nicht gekauft).

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22096.

Alle Sorten Felle

wie

Ziegen, Kanin, Maulwurf, Hasen etc.

kauft zu hohen Preisen

Paul Sitte, Halle a. S.

Mittelwache 13. Glauchaerstr. 4.

Fahrt wird vergütet.

Das Kind gedeiht, die Mutter lacht —

Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!

Zu haben bei:

Bernh. Oeltzschner, Biergroßhandlung, Ober-

bergstraße 9, Telefon 374 — Carl Schmidt,

Biergroßhandlung, Untermarkt Nr. 10

u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Gold-

Silber-Bruch

alte Zahngebisse

kauft

Holland, Halle,

Schülershof 10. Schülershof 10.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager

eichener und kleinerer Pflanzensärge

Metall-Särge

Sarg-Magazin von

O. Scholz Ww., Merseburg

Gothardtstr. 34. — Telefon 458.

Wir liefern zu äussersten Preisen

an Grossisten und Detaillisten ab Hamburg

Kakao

in grossen und kleinen Quantitäten

gegen sofortige rein netto Kasse.

Franz Weißke & Co.

Halle a. S., Geseniusstr. 4. Tel. 3115.

Der Plan über die Ver-

stellung einer oberirdischen

Telegraphenlinie in der

Reinemutskolonie Papst

steht von heute ab 4 Wochen

beim Postamt in Eichen-

berg aus.

Jeder Anhänger des

Systems Babelsberger

wird gebeten, seine Adresse

mitzutheilen an Herr Dier-

feld, Bahnhofstraße 3.

Dasselbe Auskunft über

Einselunterricht.

Stilmärker.

Saupterammung am

8. d. Mts., abends 8

Uhr im Strandhohen,

anlässlich Familienabend

Volzhiliges Gelingen

erbeten.

Stadttheater Halle.

Sonabend, abds. 7 Uhr:

Tannhäuser und der

Eingetragener von

Richard Wagner.

Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:

Zigeunerliebe.

Romantische Operette in

3 Akten von Franz Lehar.

Montag, abds. 7 1/2 Uhr:

Alles am Liebe.

Sonabend in 5 Aufzügen

von Herbert Velenberg.

Schälerhündin

billig abzugeben

Delagube 7.

Bäder - Lehrling

isofert gesucht.

Otto Jinsly,

Delagube 41.

Junger Herr

sucht möbl. Zimmer.

Angebote unt. J. L. an

die Filiale Gouthardtstraße.

Anst. fol. Der suchst fol.

gute Schlafstube.

Bestimmte mit gestellt.

Offerten unt. 4500/23 an

Filiale Gouthardtstr.

Möbl. Zimmer

von jungen soliden Herrn

für logisch gesucht. Belle

gute Schlafstube.

Bestimmte mit gestellt.

Offerten unt. 4500/23 an

Filiale Gouthardtstr.

ingenieur, ledig, sucht gut

möbl. Zimmer

in besserer Hause. Zeit-

gemäße Bezahlung ange-

boten. Es ertragen in

der Gouthardtstr. d. Bts.